

Die Löbliche Singergesellschaft von 1501

Die Löbliche Singergesellschaft von 1501 Pforzheim hat ihren 500. Geburtstag bereits hinter sich und ist eine der ältesten Bürgerinitiativen in Deutschland. „Die Löbliche Singergesellschaft ist kein Gesangsverein, keine Loge, kein Orden, keine Sekte, keine bündische Vereinigung, kein ausschließlich historischer oder heimatkundlicher Verein. In der Löblichen Singergesellschaft gibt es keine Trachten, Riten, Orden oder Ehrenzeichen. Und nichts ist in und an der Löblichen geheim.“ – Was also ist sie dann?

Das älteste steinerne Zeugnis zur Stadtgeschichte Pforzheim ist der 1934 in Friezheim gefundene römische Leugenstein.



Die löbliche Singergesellschaft zählt heute 550 Mitglieder und sieht sich als „uneigennütziges Vorbild in Pforzheim und um Pforzheim“. Ihr Credo: „Unsere Stadt braucht persönliches Engagement! In unserer Zeit mangelt es an uneigennützigen Vorbildern.“ So engagiert sich die Gesellschaft im heimatkundlichen und kulturellen Bereich und hilft durch Vorträge mit den Themen Geschichte, Bildende Kunst, Literatur und Musik, mit Veröffentlichungen und finanzieller Hilfe beim Wiederaufbau des im Krieg zerstörten Stadtbildes. Im sozialen Bereich unterstützt die Gesellschaft örtliche Einrichtungen für die Jugend, für Kranke, für Alte und Behinderte. Ihre Hilfe galt im zurückliegenden Jahr u.a. dem Kinderschutzbund, der Musikschule, dem Familienzentrum, Altenheimen, dem Arbeitskreis Leben, sie unterstützte den CVJM mit der Küche am Schlossberg, spendete dem Paul-Gehard-Heim einen großen hölzernen Lebensbaum und beteiligte sich an den Kosten für die Uhr am Leopoldplatz. Und sie sucht immer wieder neue Mitglieder, die ihr bei der Erfüllung ihrer Aufgaben hilfreich zur Seite stehen.



Die amtierenden Obermeister Claus Kuge und Frank Hirschfeld.

Verfolgen wir die Entstehung der Löblichen Singer und ihre Geschichte bis heute, so wandern wir durch 500 Jahre deutscher Kulturgeschichte. Schon ihr Name weist in eine Zeit, deren Sprache längst Vergangenes lebendig werden lässt. Man schreibt das Jahr 1501. In Pforzheim wütet die Pest. Die Hälfte der Bevölkerung wird durch diese Geißel der Menschheit jener

Tage dahingerafft. In diesen Tagen der Not und Verzweiflung, der Angst, finden sich einige Männer in der Stadt, die in diesem Chaos von Leichen, Sterbenden und Flüchtenden auf ihre Weise Einfluss nehmen. Sie sammeln die Toten ein und begraben sie mit Würde. Und sie begleiten ihr Tun mit Demut und Gesang, der sie stärkt und der in diesem grausigen Stadtbild ein merkwürdiges Innenhalten vermittelt, ein gottnahes Zwiegespräch. Zu den anfangs wenigen kommen weitere Helfer. Und sie werden zu hochgelobten und angesehenen Männern von Stadt und Kirche. Es sind „Die Singer“ „Der Orden der Starkmütigen“ der Stadt, die sich zu einer ei-

hunderts wieder zusammenfindet. Beerdigungen und die „Kleine Mahlzeit“, eine traditionelle Zusammenkunft am Dreikönigstag, sind die Mittelpunkte der verbliebenen 22 Mitglieder. Im 19. Jahrhundert verbessert sich die gesamte Situation. Mit der Zunahme der Pforzheimer Bevölkerung, der beginnenden Industrialisierung und der Entwicklung des Vereinswesens etablieren sich die



▼ Älteste erhaltene Ansicht der Stadt Pforzheim. Um 1585 von Doctor Georgius Gadner auf Pergament gezeichnet.

Nach Kriegsende im Jahre 1949 findet die erste Zusammenkunft statt, nachdem die Genehmigung der alliierten Militärbehörde zur Neugründung erteilt ist. Es sind 162 Mitglieder, die den neuen Anfang beginnen. Getreu der Überlieferung findet auch heute alljährlich eine traditionelle Mitgliederversammlung statt. Sie beginnt mit dem Gedenken der Toten, es folgt das Grußwort des Vertreters des Bürgermeisteramtes, danach folgt ein Vortrag über die Stadtgeschichte oder ihre Geistesgrößen, anschließend ist im Programm ein

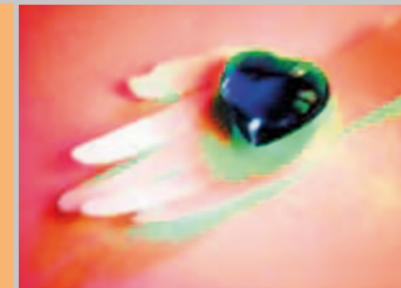


◀ Von 1810 bis 1910 ist Pforzheims Bevölkerung von 5.572 auf 69.010 angestiegen. Parallel dazu stieg die Zahl der „Singer“ von 25 auf 1.044 Mitglieder.

te Beigabe für die lieben Daheimgebliebenen. Und im Mittelpunkt der Versammlungen steht wie in jeden Tagen der alte Gesang, Mahner und Kraftquelle des Handelns in Demut und Bekenntnis zum Wohle der Stadt.

Kulturprogramm im Mai

8-tägige Kultur-Reise nach Krummhübel – Breslau (Wroclaw) – Krakau – Myslowice – Tschentstochau



▲ Beidem, dem „alten“ und dem „neuen“ Pforzheim fühlt sich die Löbliche Singergesellschaft von 1501 Pforzheim verpflichtet: mit Herz und Hand, Verstand und Erinnerung.



„Löblichen Singer“ neu. Die Mitgliedsbeiträge werden erhöht und ein neues Hilfsprogramm aufgebaut. Kranke und bedürftige Mitglieder werden mit Geld und Naturalien unterstützt, es wird eine Leichenhalle errichtet und das städtische Waisenhaus gebaut. Die Mitgliederzahl entwickelt sich von 57 im Jahre 1810 auf 1044 im Jahre 1910.

musikalischer Beitrag und zum Abschluß gibt es das traditionelle „Singerwahl“, das im Laufe der Jahrhunderte je nach finanzieller Lage der Gesellschaft unterschiedliche Üppigkeiten aufwies. Heute hat man sich auf einen Fleischeintopf geeinigt. Und das „Singerlaible“, das noch heute nach dem alten überlieferten Rezept der Pforzheimer Bäcker hergestellt wird, ist die letz-

– Dresden in Zusammenarbeit mit der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Pforzheim e.V. und Eberhardt-Reisen. Pflingssonntag, 27. Mai bis Donnerstag, 3. Juni 2007 (8 Tage) mit Obermeister Frank Hirschfeld, Helmut Metzger, Wenzel Philipp auf den Spuren der Geschichte des 20. Jahrhunderts zwischen Deutschland und Polen.